

Einblick in die Einstellung der 20. Armee und der nordchinesischen Bevölkerung diesen Zwischenfällen ein ernstes Gesicht geben.

Die in die Kämpfe in Peking verwickelten japanischen Truppen bestehen aus Teilen der Nordchinesischen Armee unter dem Kommando des Generalleutnants Lashiro. Die Nordchinesische Armee besitzt eine Stärke von 6-7000 Mann und bildet eine von der Zwangsarmee unabhängige und völlig selbständige Formation. Sie leistet das Recht zur Bewachung der Peking-Tientsin-Eisenbahn aus den Bogenprotokollen her.

Die latente Spannung zwischen den japanischen Truppen und Nordchina und der 20. Armee Sungchiwans, des Vorgesetzten der Hopen-Tschang-Verwaltung, hat schon mehrfach zu ernstlichen Zwischenfällen geführt.

Streik und steigende Unzufriedenheit in Frankreich

Eisenbahnarbeiter lehnen Vorschläge der Regierung ab

PARIS, 7. Juli. Ueber 2000 Angehörige der Reiner Stahlgießereiindustrie befinden sich seit Mittwoch im Streik. Am frühen Morgen kam es bereits am Eingangstor eines Werkes zu Zwischenfällen, bei denen Polizei und Mobilmiliz mit dem Summknäuel Ordnung schaffen mußten. Durch Barricaden vor den Eingangstoren des Werkes versuchten die Streikenden, die Arbeitswilligen am Betreten der Fabrik zu hindern. Es kam hierbei zu einer heftigen Schlägerei zwischen beiden Parteien.

Auch der Verband der französischen Eisenbahnarbeiter ist mit den Vorschlägen der Regierung nicht einverstanden. Der Verband gab am Mittwoch bekannt, daß er die Vorschläge der Regierung, die Eisenbahntransportpreise für Frachtgüter und Personen zu erhöhen, ablehne. Eine Steigerung der Eisenbahntarife würde unmittelbar eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten im Lande nach sich ziehen, da die Transportpreise stets auf die allgemeinen Marktpreise einwirken. Der Vorschlag der Regierung wurde vom Vorstand des Verbandes der Eisenbahnarbeiter mit großer Mehrheit abgelehnt.

Kein Frieden im französischen Hotel- und Gastwirtsgewerbe

PARIS, 7. Juli. Im Hotel- und Gastwirtsgewerbe ist trotz der Einigungsformel vom 3. Juli keine endgültige Ruhe eingeleitet. Die Arbeitnehmer verlangen die sofortige strikte Einführung der 40stündigen Arbeitswoche und die Aufteilung der Arbeitszeit auf fünf Arbeitstage; obwohl das Abkommen vom 3. Juli dafür ausdrücklich den Termin vom 1. November vorsieht.

Im Ministerpräsidentium ist am Mittwoch wieder eine Abordnung des Arbeitnehmerverbandes mit Vertretern der Regierung in Verbindung getreten und hat ihre Forderungen auf sofortige Einführung der 40stündigen Arbeitswoche vorgetragen.

Außerdem wurde auf Anweisung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes auch am Mittwoch eine Reihe von großen Pariser Cafés von ihrem Personal im Stich gelassen, u. a. das bekannte Café de la Paix am Opéra-Platz. Man konnte jedoch feststellen, daß die marxistische Streikparole selbst in den wenigen von den Gewerkschaften ausgesuchten bestellten Lokalen nicht einheitlich befolgt wurde, sondern daß zum Teil die Hälfte des Personals ihrer Arbeit weiter nachgeben wollte. Man nimmt daher an, daß diese einzelnen Streiks zunächst einmal lediglich Versuchsbälle des marxistischen Gewerkschaftsverbandes darstellen, um die Streikstimmung im Hotel- und Gastwirtsgewerbe zu prüfen.

Im übrigen hatte der Staatssekretär im Ministerpräsidentium noch am Abend mit dem Arbeitsminister eine längere Aussprache über die im Hotel- und Gastwirtsgewerbe im Gange befindliche Auslegung des Abkommens vom 3. Juli 1937.

1200mal dünner als ein Blatt Papier

Ein Besuch bei Meister Goldschläger — 300 Oxfen für eine Packung Blattgold — Lanzparaffin aus Gold

Mein Besuch beim Goldschläger in Nürnberg ist angeläufig. In der Tasche habe ich einen kleinen Bettel mit der genauen Anschrift. Ein netter älterer Herr empfängt mich, er ist der Chef selbst, der, wie ich später von ihm erfahre, seit 30 Jahren Blattgold schlägt und mich nun in seine erstaunliche Technik einweihen will.

Er gibt mir zunächst ein Stückchen Blattgold in die Hand — vorsichtig mit Papier —, doch schon im nächsten Augenblick ist es verschwunden. So sehr ich auch suche, es liegt weder auf dem Tisch, noch ist es auf den Boden gefallen. Der Goldschläger lacht.

„Naja“, sagt er, „Blattgold ist 1200mal dünner als ein gewöhnliches Stück Papier, man kann hindurchsehen, es schimmert dann leicht purpurn. Aber sobald man es mit den Fingern anfängt, verschwindet es in den Poren. Trotzdem übersteht es Jahrhunderte, wenn es in eine harte Unterlage bekommt und mit Ölweiß festgekittet wird, wie Ihnen der Goldschmitt an alten Büchern zum Beispiel zeigt. In New-York ist der Dachgarten eines bekannten Hotels mit Gold belegt, 300 Quadratmeter goldener Boden. Hier steht sich ein jeder gut.“ Allerdings liegt das Gold unter bledem Glas, denn sonst könnte man ja nicht darauf tanzen!

„Nächst ist das Glas auch zum Schutze gegen Diebstahl da“, meine ich und erfahre, daß dies keineswegs nicht der Fall ist, denn die Goldunterlage sei so dünn, daß ein Dieb, der einen ganzen Abend lang mit emsigem Bemühen das Gold abtragen würde, sich von dem Erlös der sauren Arbeit kaum einen Anzug kaufen könnte.

Wie zur Zeit der Antike

Die unerhörte Dünne des Blattgoldes läßt vermuten, daß zu seiner Herstellung auch höchst moderne Maschinen Verwendung finden. Festgelegt ist das Blattgold wird heute genau noch so hergestellt wie vor drei Jahrtausenden bei den alten Ägyptern und Babyloniern, die damit ihre Grabmäler und Tempel tapetierten. Der Goldschläger von heute sieht wie sein antiker Kollege vor dem Steinblock und bedient sich derselben Arbeitsweise wie damals.

Wir gehen nun in den eigentlichen Schlagraum. Auf einem Solapfostenstuhl ruht ein Granitblock, daneben ein schwerer Eisenhammer. Und nun der Arbeitsvorgang selbst: Ein kleiner sieben Zentimeter langer Goldbarren von 24 Karat ist das Ausgangsmaterial, das zunächst mit etwas Kupfer und Silber auf 22 Karat gebracht wird, weil es sonst zu weich ist. Dieses Gold wird zu einem langen Band ausgemalgelt, das ungefähr 1/10 Millimeter dick ist.

Pergament aus dem 16. Jahrhundert

Der Goldschläger nimmt vor meinen Augen sogleich ein Band und zerfährt es in vier Zentimeter breite Qua-

Die Dreiteilung Palästinas

BRUXELLES, 7. Juli. Nach den Vorschlägen des am Mittwochabend veröffentlichten Berichtes der britischen Untersuchungskommission für Palästina soll der politische Judenstaat ganz Galiläa bis nördlich Beisan umschließen. Von dort erstreckt er sich unter Einschluss der Jezreel-Ebene südlich bis Beersheva und nördlich bis Gaza. Die hier eingeschlossenen galiläischen Städte Daisa, Killo, Safed und Tiberias bleiben unter vorläufiger britischer Mandatsverwaltung, während deren Dauer die anstehenden Kräfte nicht die jüdische Staatsangehörigkeit anzunehmen brauchen.

Jaffa bleibt arabisch und wird durch einen britischen Mandatskorridor mit Jerusalem verbunden, der auch Ramleh und den Flughafen Lydda einschließt. Weiter wird ein Korridor von Haifa ostwärts nach dem arabischen Gebiet gezogen und ferner ein Transitweg geschaffen von Ägypten zum Judenstaat. Jerusalem, Beßlehem und Nazareth bleiben händiges britisches Mandatsgebiet. Alles übrige Gebiet von Palästina wird arabisch und mit Transjordanien vereinigt. Die beiden völlig unabhängigen Staatsgebilde der Juden und der Araber werden durch Verträge mit England verbunden. Für die Uebergangszeit bis zur Vollendung der Aufstellung beider Staatsgebilde steht ein Beirat aus Juden und Arabern der Mandatsverwaltung zur Seite. Falls ein Bevölkerungsanteil nicht daran teilnehmen will, werden die freibleibenden Sitze durch den anderen Teil aufgefüllt.

Die neue Palästinapolitik Englands soll letzten Endes auch der Einkreisung Italiens dienen. Mit der Dreiteilung des Landes will England drei Fliegen zu gleicher Zeit schlagen. Durch Gründung des „Landes Israel“ wird das Weltjudentum gewonnen und die Hilfe seines internationalen Kapitals gesichert. Man muß an die Errichtung des jüdischen Palästina Staates während des Weltkrieges denken. Nach dem Geständnis Lloyd Georges wurde das internationale Judentum dadurch einer der wichtigsten Soldaten Englands gegen Deutschland. Der arabische Staat, den England schaffen will, würde Transjordanien und somit der panarabischen Bewegung angegliedert, deren großer Führer Ibn Saud ist. So möchte man an der Themse die Panarabier und Mohammedaner an sich fesseln, um deren Sympathien der Duce in letzter Zeit erworben hat. Man bedenkt dabei auch die englisch-türkische Annäherung, die sich gegen Italien richtet. Das britische Mandat soll die für das Christentum wichtigen Stätten Jerusalem, Beßlehem und Nazareth und einen Küstenstreifen umfassen. Gelänge das, so wäre es ein propogandistisch-ideologischer und machtpolitischer Meisterstreich, recht englisch! Die britische Staatskunst ist stets darauf ausgegangen, die Hauptstätten der Weltreligionen unter ihren Einfluß zu bringen. Mit der Herrschaft über Jerusalem, Beßlehem und Nazareth will sich der Engländer vor der Menschheit als der Schildträger des Christentums profilieren, was ihn nicht abhält, mit den blutbesetzten Stalinisten zusammenzugehen.

Stalin traut auch der Flotte nicht mehr

Ueber 1000 Verhaftungen

BRUXELLES, 7. Juli. Nach Meldungen des „D. S. A.“ aus Tientsin sind in der sowjetrussischen Fernost-Flotte in den letzten Tagen über tausend Marineoffiziere und Matrosen von Sonderkommandos der GPU verhaftet worden. Von den Verhafteten gehören 800 zu Besatzungsmitgliedern der in Blabnowsk Nationalisierten Bajkalk-Geschwader. Ueber

brate. Darauf legt er zwischen jedes dieser Quadrate ein zehn Zentimeter breites Quadrat von Papier, immer abwechselnd Papier und Gold. Das Ganze wird nun mit altem vergilbtem Pergament umwickelt, das ich zunächst für Papier halte. Der Goldschläger aber lächelt wieder und behauptet mir, daß Papier die Schläge keine zwei Minuten aushalten würde. Das Pergament wird aus alten Archiven gekauft und stammt gewöhnlich aus dem 16. Jahrhundert.

Nun beginnt das Schlagen. Weniger Kraft als Gewöhnlichkeit gehört dazu, das Gold zu schlagen, das überdies gegen Witterungseinflüsse sehr empfindlich ist. Trodenes Wetter macht das Metall spröde, bei feuchtem Wetter liegt es leicht an der Form an. Nach etwa einer halben Stunde sind die vier Zentimeter großen Quadrate auf zehn Zentimeter gewachsen, worauf sie abermals in kleine Quadrate zerhackt werden. Diesmal kommt zwischen je zwei Goldquadrate eines der feinen „Goldschlägerhäutchen“, die aus den Blindbäumen von Oxfen gewonnen werden. 300 Oxfen müssen ihre Blindbäume hergeben, um die Säure für eine einzige Packung Blattgold zu liefern.

Messer aus Malaktabolz

Von neuem wird das Gold mit einem etwas kleineren Hammer zwei Stunden lang geschlagen, und nun ist es so dünn, daß es nicht mehr mit der Hand, sondern mit Solapfosten angefaßt werden muß. Auch kann man es nun nicht mehr so ohne weiteres schneiden, weil kein Stahlmesser fein und gleichmäßig genug zugeschliffen werden kann, um solche hohen Anforderungen zu genügen. Der Goldschläger verwendet statt dessen ein Messerchen aus Malaktabolz, das leichter zu schleifen ist als Stahl. Es handelt sich um dasselbe Material, aus dem die Bewohner des Malaktabolz Archipels ihre tödlichen Pfeilspitzen verfertigen.

Die Goldblätter haben jetzt eine Stärke von nur mehr einhundertmillionstel Zentimeter. Sie kommen nun zwischen Papier und gelangen so zum Versand.

Goldhaltige Fußböden

Verwandt wird das Blattgold — wie schon eingangs erwähnt — zu mancherlei Schmutz an kunstgewerblichen Gegenständen. Fast alle Goldschmiede in Nürnberg, Weiskirchen, in Hütten, auf dem Briespapier ist von gelbem Gold, das als Blattgold in das Material gestanzt wurde. Goldrolat besteht allerdings nicht aus Gold, sondern aus Bronzeblech, weil Goldhärten viel zu teuer herzustellen sind. Zum Schluß erklärt mir der Goldschläger noch, daß sein Betrieb äußerst sparsam arbeiten muß. Selbst der geringste Abfall werde mit Radiergummis aufgearbeitet und schließlich wieder eingeschmolzen. Trotzdem falle noch viel auf den Fußböden bei der Aufstellung einer Goldschlägerei ein Chemiker den Auf mein zweifelndes Können versichert er mir, daß für alle Fußböden gekauft hat, für wenig Geld natürlich. Nach Verachtung des Holzes und Einklemmung der Füße gewann er noch Geld im Werte von 15000 Mark an den feinsten werkslosen Brettern.

Die Gründe, die zu diesen aufsehenerregenden Verhaftungen führten, ist bisher nicht bekanntgeworden. Man vermutet jedoch, daß sie im Zusammenhang stehen mit der von Stalin durchgeführten „Reinigung“ der sowjetrussischen Streitkräfte von „Trotzkisten“ und Anhängern des vor einiger Zeit erschossenen Marschalls Tuchatschewski. Die japanische Flotte ergänzend melden, sollen die Besatzungen von mehreren roten Kriegsschiffen ihrer Verhaftung durch die GPU-Beamten Widerstand entgegengesetzt haben. Es sei zu klärenden Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf zwölf GPU-Soldaten getötet und zahlreich andere verwundet worden seien. Ueber die Verluste der aufständischen Matrosen liegen bisher keine Angaben vor. Ähnliche Verhaftungen sind den japanischen Presseberichten zufolge in zwei Sonderzügen unter starker Bewachung durch GPU-Truppen in westlicher Richtung, das heißt in das Innere des Landes, abtransportiert worden.

Die Welt in Kürze:

Berlin. Die in Paris geführten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Das Abkommen wird Ende der Woche in Paris unterzeichnet werden.

Budapest. Die deutsch-ungarischen Verhandlungen über eine erhebliche Erweiterung des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern wurden am Mittwoch erfolgreich beendet.

Washington. Unterstaatssekretär Welles hielt im Institute of Public Affairs in Charlottesville (Virginia) eine bedeutungsvolle Rede zur politischen Lage in Europa, in der er ausführte, daß der Vertrag von Versailles die Grundlage für alle europäischen Schwierigkeiten ist.

Paris. Der Internationale Kongress der Filmindustrie nahm eine Entschliessung gegen Lenzenz- und Hehlfilme an.

London. Im Hinblick auf die Freigibtung des Rüstungsausschusses wird in zuständigen englischen Kreisen erwartet, daß die britische Regierung die Flottenpatrouille immer noch für einen wichtigen Bestandteil der Rüstungspolitik halte. Außenminister Eden erklärte im Unterhaus, daß die britische Regierung keine neuen Vorschläge am Freitag zu unterbreiten gedenke.

Der Prozeß in Konitz

Saltlose Anklage gegen die deutschen Jungen

BRUXELLES, 7. Juli. Im Prozeß gegen die 22 angeklagten jugendlichen Mitglieder der Deutschen Vereinigung in Konitz wegen angeblicher „Geheimbündelei“ ergab die Vernehmung der einzelnen Angeklagten, daß eine einseitige Ausrichtung, wie sie von der Anklageschrift den Angeklagten vorgeworfen wird, in der Arbeitsgemeinschaft auf dem Gut Rensau im Kreis Tschel nicht bestanden habe. Der Angeklagte Armin Drosch hob hervor, daß ihm daran gelegen sei, die städtische arbeitslose deutsche Jugend mit der landlichen bekannt zu machen, ferner den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, nach langer Arbeitslosigkeit wieder Beschäftigung zu haben. Im wesentlichen ergab die Aussage des Teilnehmers, daß etwas anderes nicht beabsichtigt war und auch nicht stattgefunden hat. Die Anklage will dagegen in der Feier des Geburtstages des Kanzlers des Deutschen Reiches Adolf Hitler und in gemeinsamen Sing- und Spielabenden das Bestehen eines „Lagers mit systematischer Schulung“ erblicken.

Die Angeklagten, seit 3 Monaten in Haft befindlichen hochbetagten Geschwister Wehr, die Besitzer des Gutes Rensau, führen dasselbe aus, ebenso Dr. Gero Freilober von Gerdorf, einer der Hauptangeklagten. Sämtliche Angeklagten erklären, daß sie unschuldig seien und sich keiner strafbaren Handlung bewußt wären. Die Vernehmung beendete die Art der Vernehmung der Angeklagten.

Am Mittwoch wurden auch die Zeugen vernommen, die die Anklage stützen sollen. Ihre unsicheren Aussagen sind jedoch kaum geeignet, die wesentlichen Punkte der Anklage glaubhaft zu machen.

Ein Befremden erregendes Urteil

Harte Gefängnisstrafen für blutjunge deutsche Jugend

BRUXELLES, 8. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Das Bezirksgericht in Konitz hat am Mittwochabend nach zweitägiger Verhandlung einen Prozeß mit der Verurteilung von 22 polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität abgeschlossen, die beschuldigt werden, auf Gut Rensau im Kreis Tschel ein Lager nach dem Muster der reichsdeutschen Arbeitsdienstlager organisiert bzw. daran teilgenommen zu haben, wobei sie angeblich keinen Zweck und kein Bestehen vor den Aufsichtsbehörden geheimgehalten haben sollen. Dort hätten sie eine Schulungsarbeit in einem für den polnischen Staat feindlichen Sinne betrieben.

Obwohl die Verhandlung keinen Beweis für diese letzte Anschuldigung brachte, erkannte der Richter die Angeklagten für schuldig.

Es wurden wegen Geheimbündelei verurteilt:

1. Georg Klemm, der das Lager geleitet haben soll, zu 3 Jahren Gefängnis.
2. Armin Drosch, Mitglied des Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung, der an der Organisation des Lagers beteiligt gewesen sein soll, zu 20 Monaten Gefängnis.
3. Josef Fritzmann, Gero von Gerdorf und Günther Krüger, die an der Organisation des Lagers teilgenommen haben sollen, zu je 16 Monaten Gefängnis.
4. Die Teilnehmerinnen des Lagers Rensau, auf dem der größte Teil der Angeklagten zu Gartenarbeiten beschäftigt war, Auguste und Margarete Wehr, beide an der Grenze des Dreißigjährigen, zu je 10 Monaten Gefängnis.
5. Gerhard Schulz, Mittelstet, weiter Anklam und Ulrich Altschäfer zu je 8 Monaten Gefängnis wegen Teilnahme an dem Lager.
6. Heinz Damm, Hans Rosenbergs, Paul Hallenberg, Bruno Bunt, Walter Schwesmer, die Teilnehmer für das Lager geworden haben sollen, zu je 6 Monaten Arrest.
7. Gerhard Reiss, Fritz Geyßhain, Alfred Rechner und Otto Reum zu je 5 Monaten Arrest.
8. Die 17jährigen Schulmädchen Adam und Willi Brunst zu Haftstrafen in einer Besserungsanstalt mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Die Verurteilung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.